

„Hallo, wie geht's?“ oder „Na, geht's dir eh gut?“ Ständig fragen wir einander, wie es uns denn gehe. Dabei will niemand eine ehrliche Antwort hören. Oder etwa doch? Die WOCHE wollte wissen, was aus psychologischer und sprachwissenschaftlicher Sicht hinter der Höflichkeitsfloskel steckt.

Wie die anderen es wollen“ oder „Es ging mir schon besser“, pflegt die Büroangestellte Angelika fast schon gelangweilt zu antworten, wenn sie von ihrem Kollegen Karl täglich mit der Frage „Hallo, wie geht's?“ begrüßt wird. Die Büroangestellte zählt sich selbst zum Kreis derjenigen, die sich von der Begrüßungsfloskel genervt fühlen. „Ich bezweifle, dass es meinen Kollegen tatsächlich interessiert, wie es mir geht. Denn so gut kennen wir uns nun auch wieder nicht. Obwohl mich diese Begrüßungsfloskel nervt, versuche ich, höflich zu bleiben und möglichst knapp und schlagfertig zu antworten.“ Angelika überlegt mittlerweile, ihren Kollegen zu bitten, er möge es mit einem „Hallo“ gut sein lassen und auf die „Wie geht's?“-Frage verzichten.

Vorwiegend kurz und bündig entgegenen wir der



„Unabhängig davon, ob einem der Mensch näher bekannt oder nahezu fremd ist, kann die Frage ‚Wie geht's?‘ dem Gegenüber unangenehm sein.“

Mag. Thomas Schaller,
Psychologe

wahrscheinlich am häufigsten gestellten Frage „Wie geht's?“ mit einem „Danke, eh gut“, „Ganz okay“ oder „Passt schon“. Damit wähen wir uns auf der sicheren Seite. Wissen wir doch ganz genau, dass unser Gegenüber mit einer ausführlichen Antwort über unser Befinden überfordert wäre. Wir sagen lieber „Alles gut“, statt „Meine Arbeit langweilt mich zu Tode, aber ich brauche das Geld“ oder „Bei mir daheim geht's drunter und drüber, meine Ehe geht gerade den Bach hinunter.“

Ob „Wie geht's?“ eine überflüssige Frage ist und ob wir auf diese Frage wirklich eine ehrliche Antwort bekommen, die uns dabei hilft, dem anderen Menschen auf die eine oder andere Weise näherzukommen, dem ist der Salzburger Psychologe Mag. Thomas Schaller nachgegangen. „Wie geht's?“ wird in den meisten Fällen tatsächlich als Floskel gebraucht und ist als ‚Hallo, wie geht's?‘ häufig ein Teil der Begrüßung. Ich denke, die meisten Menschen fragen deshalb ‚Wie geht's?‘, weil sie dem Gegenüber ihre Gesprächsbereitschaft signalisieren möchten. In vielen Fällen kommt es allerdings nur zu einem Echo, das lautet, ‚Danke, wie geht's Ihnen?‘ Und beide gehen ihrer Wege. Das ist



Treffen wir Freunde oder Bekannte, hat sich eine Floskel eingebürgert:

Hallo, wie geht's?

Wie reagieren Sie auf die Frage „Hallo, wie geht's?“



DANIEL KUBINI,
35, Sommelier

„Bitte frag später“

„Für mich ist sie die ultimative ‚Schlechte-Laune-Macher-Frage‘. Meistens antworte ich darauf mit ‚Bitte frag später. Es ist zu früh für solche Fragen.‘ Dabei lächle ich mein Gegenüber aber immer schön an. Denn so ist das Leben einfach besser und allen geht's gut. Was diese Frage somit überflüssig macht.“



CLAUDIA PIRKER,
49, Rezeptionistin

„Finanziell, bitte“

„Auf die Frage ‚Hallo, wie geht's?‘ ziehe ich es vor, schlagfertig zu antworten. Meistens sage ich: ‚Gesundheitlich, danke. Finanziell, bitte.‘ Und dabei halte ich die Hand auf. Mein Gegenüber reagiert meistens mit einem irritierten Blick. Ich amüsiere mich köstlich. Denn genau diese Reaktion wollte ich erreichen.“



ROLAND PÖSSENBACHER,
54, PC-Administrator

„Halb blind ...“

„Meine Lieblingsantwort auf diese Frage ist: ‚Halb blind, halb taub, halb hinkt, halb staub.‘ Denn für mich gilt der Grundsatz, nur wenn ich wirklich ernsthaft interessiert bin, wie es meinem Gegenüber geht, stelle ich die ‚Wie geht's?‘-Frage. Wenn ich nicht interessiert bin, genügt ein einfaches ‚Hallo.‘“



MARTINA PFERSCHER,
38, selbstständig

„Danke gut“

„Ich bin grundsätzlich ein positiv gestimmter Mensch, eine Frohnatur, wie es so schön heißt. Deshalb habe ich mit der Frage ‚Wie geht's?‘ weder im beruflichen noch im privaten Umfeld ein Problem. Glücklicherweise konnte ich bislang immer mit einem ehrlichen ‚Danke, es geht mir gut‘ antworten.“

sozusagen die oberflächlichste Form einer Gesprächsführung.“ Aus psychologischer Sicht könne seines Erachtens die Frage „Wie geht's?“ jedoch durchaus auch ein für beide Seiten interessantes Gespräch in Gang setzen.

„Unabhängig davon“, sagt Schaller, „ob einem der Mensch näher bekannt oder nahezu fremd ist, kann die Frage ‚Wie geht's?‘ dem Gegenüber unangenehm sein. Zum Beispiel, wenn demjenigen gerade etwas widerfahren ist, worüber er nicht sprechen will, sei es der Verlust des Arbeitsplatzes, ein Trauerfall in der Familie oder eine Scheidung. Grundsätzlich spielt natürlich die Beziehung zu der Person eine große Rolle. Einem

„Die Frage ‚Wie geht's?‘ ist formelhaft geworden und wird regelmäßig zu Beginn eines Gespräches gestellt.“

Univ.-Prof. Dr. Juliane Schröter,
Institut für Germanistik,
Universität Wien



mir nicht näher bekannten Menschen, den ich wenig sympathisch finde, werde ich auf die Frage eher unehrlich antworten.“

Dass die Routineformel „Wie geht's?“ in den vergangenen Jahrzehnten im deutschen Sprachraum stark an Bedeutung gewonnen hat, bestätigt Univ.-Prof. Dr. Juliane Schröter, die am Institut für Germanistik an der Universität Wien tätig ist.

Vor allem zwei Faktoren hätten diese Entwicklung begünstigt, sagt sie. „Die Häufigkeit ähnlicher englischer Formeln, beispielsweise ‚How are you?‘, die auch im deutschsprachigen Raum bekannter geworden sind, und eine zunehmende Bevorzugung für eine bestimmte Form von Höflichkeit“, erklärt Schröter. „Dabei geht es darum, dem Gegenüber Sympathie, emotionale Verbundenheit und Vertrautheit zu signalisieren. Anders als im Englischen wird ‚Wie geht's?‘ bei uns allerdings meist erst nach einem Gruß geäußert und deshalb tendenziell als Frage interpretiert. Während als Reaktion auf einen Gruß ein Gegengruß erwartet wird, erwartet sich jener, der die Frage stellt, naturgemäß eine Antwort.“

„Wie geht's?“ sei deshalb häufig formelhaft geworden. „Zudem wird die Frage regelmäßig zu Beginn eines Gespräches gestellt“, sagt die Germanistin. „Beides legt nahe, ‚Wie geht's?‘ weniger im Sinne von ‚Wie fühlst du dich?‘ zu interpretieren, sondern als Zeichen des Interesses daran, mit dem Gegenüber in ein Gespräch zu kommen. Aber auch wenn ‚Wie geht's?‘ zu einer Floskel oder Routineformel geworden ist, bleiben zahlreiche Möglichkeiten offen, sich mit anderen Formulierungen an späterer Stelle in einem Gespräch genauer nach dem Befinden des Gegenübers zu erkundigen.“